

Die etwas andere „Wiener Schule“: Eduard Steuermann und seine Lemberger Schüler

Lidia Melnyk
Univerza v Ljubljani
Universität Lwiw

Die Idee, Eduard Steuermanns Wiener Jahre und dessen Tätigkeit als Klavierpädagoge in dieser Zeit als „Wiener Schule“ zu bezeichnen, stammt nicht nur von mir, sondern bereits von Anton Voigt: so nannte er auch seinen Beitrag in einer der neusten Eduard Steuermann gewidmeten Schriftensammlung.¹ Jedoch muss ich gestehen, dass mit dem Forschungsdesiderat „die etwas andere Wiener Schule“, vor allem mit den Steuermanns Schüler aus Lemberg in Wien beschäftigte ich mich schon vor 2022, also vor dem Jahr, in welchem der erwähnte Beitrag veröffentlicht wurde, da diese Phänomene in mehrere Hinsichten äußerst ergreifend ist und immer wieder Aufmerksamkeit verdient. Die Ziele meines Beitrages sind jedoch zweierlei gespalten, erstens um abzuwägen, inwieweit Steuermanns Wiener Schule überhaupt „wienerisch“ war, und zweitens, rein historiographisch, die Namen manchen seinen Schüler aus der Vergessenheit zu erwecken.

So genau Steuermanns Schüler aus der amerikanischen Periode erfasst sind – er selbst führte dort ein ziemlich ausführliches Verzeichnis, so lückenhaft ist, nach gegenwärtigem Wissensstand, die Liste seiner Schüler der Wiener Zeit. Das bemerkte auch A. Voigt, und erwähnte unter den Pianisten, die aus Lemberg zum Steuermann zur Fortbildung kamen Leopold

1 Anton Voigt, „... eine ganz hervorragende Wiener Schule...? Eduard Steuermann als Klavierpädagoge“, in *Eduard Steuermann. „Musiker und Virtuose“*, Hrsg. Lars E. Laubhold (München: et-k, 2022), 104–65.

Münzer, Artur Hermelin und Jakob Gimpel,² somit genau diese drei, zu welchen auch ich näherkommen werde.

Zunächst möchte ich aber verdeutlichen, warum diese und andere Pianisten aus Lemberg den Weg zu einem Lehrer in Wien suchten, der selbst aus Galizien stammte. Eduard Steuermann wurde, wie bekannt, in Sambor (ukr. Sambir) geboren, einer galizischen Garnisonsstadt, etwa 80 km von der Metropole Lemberg entfernt. Sein Vater, der Rechtsanwalt Joseph Steuermann, war über lange Jahre Bürgermeister der Stadt. Zu seinen vier Kindern zählten die älteste Tochter Salomea, die später als Salka Viertel Berühmtheit erlangte – als Schauspielerin und Drehbuchautorin – sowie die zweite Tochter Roza (Ruzia), ebenfalls bekannt auf den Bühnen, die später mit dem Direktor des Wiener Burgtheaters, Josef Gielen, verheiratet war. Der jüngste Sohn Zygmunt machte sich einen Namen in der polnischen Fußballgeschichte. Für die Familie Steuermann war Sambor, genauer gesagt Wychylowka, ein nahegelegener Vorort am Dnjestr, ein stets bedeutendes Zentrum – eine Art spiritueller Kraftort – wo die Familie ein großes Haus besaß und das auch in den 1920er- und 1930er-Jahren immer wieder ein Ort der Zusammenkunft für die Großfamilie war.

Ein großer, leerer Platz auf der Ostseite trennte unser Anwesen von dem einzigen Industrieunternehmen der Gegend: einer Likörfabrik, die einst Verwandten meines Vaters gehört hatte, sich jetzt aber (ebenso wie der leere Platz) im Besitz eines reichen Juden namens Pan Tiger befand,³

schrrieb viele Jahre später Salka Viertel in ihren Erinnerungen „*Das unbelehrbare Herz*“.

Das Gebäude der Fabrik besteht übrigens bis heute, im Gegensatz zum Steuermann's Wohnhaus, das vermutlich umfassend umgebaut wurde.

Es sind auch ganz viele von Steuermann's Briefen bekannt, die aus Sambor gesendet wurden. Und auch als er zu Busoni als aktiver Teilnehmer seiner Meisterklassen kam, trug er in der Liste stolz „*Sambor bei Lemberg*“ ein.⁴

2 Ibid., 109.

3 Salka Viertel, *Das Unbelehrbare Herz: Ein Leben mit Stars und Dichtern des 20. Jahrhunderts* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verlag, 1987), 12.

4 Privataarchiv Laureto Rodoni, „Teilnehmerliste für den Meisterkurs unter der Leitung des Herren Ferruccio Busoni“, <https://www.rodoni.ch/busoni/moody/moody2/immagini/teiln2.html>.

In Lemberg nahm Steuermann allerdings seinen wichtigsten ersten Musikunterricht, regelmäßig aus Sambor zu den Stunden von Vilém Kurz reisend. Diese Ausbildung begann 1902 und dauerte bis zum Jahre 1910.

Hiermit gebührt dieser bedeutenden Persönlichkeit in der Klavierpädagogik, welche Vilém Kurz (1872–1945) war, eine ausführlichere Beschreibung. Sechs Jahre nach seinem Examen am Prager Konservatorium kam der tschechische Pianist nach Lemberg und war in den Jahren 1898 bis 1919 als Professor am Konservatorium der Galizischen Musikgesellschaft tätig. Gerade in dieser Zeit entwickelte V. Kurz die Grundlagen seiner Klavierpädagogik, womit er später auch in Tschechien berühmt wurde, wo er seit 1920 Professor für Klavier am Prager Konservatorium und über gewisse Zeit auch deren Rektor war.

Vilém Kurz brachte ganz andere Zugänge in der Entwicklung der Klavierkunst in Galizien, die mehrere Jahrzehnte unter der Einfluss Carol Mikuli (1821–1897) stand. C. Mikuli war Schüler von Frédéric Chopin und wohl einer der ersten Klavierpädagogen, der auch die Chopins Methoden tiefgreifend erfasste. Doch gegen Ende des 19. Jahrhunderts gewannen in Galizien zunehmend alternative Strömungen des europäischen Klavierspiels an Einfluss. Besonders der virtuos-effektvolle Stil von Liszt fand Anklang, selbst bei ehemaligen Schülern Mikulis. So wurde Ludwig Marek (1837–1893), nachdem er bei Liszt studiert hatte, zu einem aktiven Verfechter von dessen Methode. L. Marek eröffnete Anfang der 1870er Jahre eine eigene Musikschule in Lemberg und betonte, dass der Unterricht auf dem neuen, effektiven System von Liszt basieren müsse. Für die jungen Musiker, die die nationale Entwicklung vorantrieben, galt das strenge Festhalten an Chopins Stil als überholt, und sie suchten nach neuen Wegen in der Kunst. Diesbezüglich waren V. Kurz' innovative Zugänge zum Klavierunterricht am Anfang des 20. Jahrhunderts in Lemberg höchst aktuell und willkommen.

Auch wenn sein Unterricht wenig inspirierend gewesen sein soll, wie E. Steuermann selber einmal erwähnte, veröffentlichte er im Jahr 1933 zum 60. Geburtstag seines Lehrers einen Artikel mit einer gründlichen und respektvollen Analyse seiner klavierpädagogischen Grundsätze sowie mit der Feststellung, dass die Entwicklung des (von V. Kurz erworbenen) musikalischen Wissens zu dem geführt hat, was man als „radikal“ (Schönberg) bezeichnet. E. Steuermann

erwähnt diese Sache mit besonderer Dankbarkeit; er findet darin die erste Brücke zu seinem heutigen musikalischen Empfinden und den fruchtbarsten Boden für jede musikalische Entwicklung.⁵

Also – von wegen Wiener Schule – als E. Steuermann im Jahr 1926 die Atelierwohnung in der Jaurèsgasse 10 im 3. Bezirk bezieht und dort regelmäßig Privatunterricht erteilt, blieb er von jeglichen Einflüssen der klassischen Wiener Klavierschule im Sinne Emil Sauers bzw. Paul Weingartens fern, einerseits weil seine Pädagogen V. Kurz und F. Busoni auch niemals im Bezug zu dieser stand, andererseits wurde ihm auch der „offizielle“ Unterricht an der Akademie für Musik und darstellende Kunst verweigert. Zur gleichen Zeit und dann weiter in den 1930er Jahren kam er regelmäßig mit seinen Konzerten und privaten Meisterkursen nach Krakau und nach Lemberg.

Diese Veranstaltungen zogen natürlich auch gleichzeitig größere Anzahl Lemberger herangehender Pianisten an, um ihre Ausbildung bei Steuermann auch in Wien zu erweitern. Aber nicht nur: unter Steuermanns Mitschüler beim Vilém Kurz befand sich der ukrainische Komponist, Pianist und Musikkritiker Wassyl Barwinskyj, der sich im Laufe der Zeit als großer Adept E. Steuermanns erwies. Das lässt sich aus den seinen Rezensionen zu Steuermanns Konzerten erkennen, aber auch aus seinen Empfehlungen, die er den begabtesten Schülerinnen (in diesem Fall meistens Schülerinnen) und Schülern gab: *„Ein Jahr lang bei dem berühmten Pianisten und Lehrer E. Steuermann Unterricht nehmen, bevor man die Akademie für Musik und darstellende Künste betritt“*.⁶

Genau so machte es Barwinskis Schülerin Daria Hordynska-Karanowych (1908–1999) (in der österreichischen Presse auch oft: Karanowicz-Hordynska, Karanovics, Kranowicz). Sie hat ihre musikalische Ausbildung zunächst in Lemberg am Lysenko-Hochschule für Musik erhalten, wo sie von 1916 bis 1929 in der Klasse von Wassyl Barwinskyj studierte. Von 1929 bis 1930 nahm sie den Unterricht bei E. Steuermann. Es ist anzunehmen, dass D. Hordynska keine Schwierigkeiten hatte, von ihrem Studium bei W. Barwinsky zu E. Steuermann zu wechseln, da sie dort mit den gleichen Methoden, die ihre Lehrer von Kurz übernommen haben, konfrontierte, allerdings mit höheren Anforderungen an die Virtuosität:

5 Eduard Steuermann, „Vilém Kurz (k 60 narozeninam) [Vilém Kurz (zum 60. Geburtstag)]“, *Tempo: Listy hudebni matice* 12, Nr. 5 (1933): 163.

6 Daria Hordynska-Karanowych, „Українська музика у Відні: спогади [Ukrainische Musik in Wien: Erinnerungen]“, in *Ukrainskyi muzychnyi arkhiv: dokumenty i materialy z istorii ukrainskoj muzychnoi kultury* (Kyiv: Centr muz.inform., 1995), 216.

Steuermann führte mich zu den Spitzenleistungen der musikalischen Arbeit heran, ließ mich schwierige Stücke spielen, insbesondere Liszt, da er dies für die Entwicklung der virtuoson Technik für notwendig hielt,⁷

erinnerte sich die Pianistin. Im Jahr 1930 trat sie in der Klasse Paul Weingarten ein, 1933 wurde mit einem Diplom beim zweiten Internationalen Musikwettbewerb in Wien ausgezeichnet. Insgesamt lebte und wirkte Daria Hordynska-Karanowych über 20 Jahre in Österreich und kam auch nach ihre Auswanderung nach USA immer wieder hierher.

Ukrainische Forscherin Oksana Ditchuk behauptet, es schien auf den ersten Blick, als ob Steuermann keine spürbaren Auswirkungen auf D. Hordynska hatte.⁸ Trotzdem führte er sie „zu den Spitzenleistungen der musikalischen Arbeit“ ein: So erkannte die Pianistin selbst den Beitrag des Lehrers zu ihrer beruflichen Entwicklung und dem Wachstum ihrer pianistischen Professionalität an. Damit verband E. Steuermann eine effiziente technische Entwicklung mit musikalischen und künstlerischen Aufgaben und die grundlegenden Normen der modernen Professionalität.

Die andere ukrainische Steuermann-Forscherin Lyudmyla Sadova erwähnt ebenso, dass in seinen Ausgaben sei

eine große Anzahl kleiner redaktioneller Markierungen der Lautstärke- und Artikulationsdynamik bemerkenswert, die die Intonation in Motiven und kleinen Phrasen verdeutlichen, die Aussprache und die Konturen des rhythmischen Musters betonen und den einzelnen Tönen oder Akkorden Charakter verleihen.⁹

Zwischen 1932–1936 veranstaltete Steuermann mehrmals Meisterkurse in Lemberg, wo unter die anderen zwei weitere ukrainische Pianistinnen, ebenso V. W. Barwinskyjs Schülerinnen, teilnahmen: Daria Herasymovych und Iryna Lyubchak-Krych.

7 Ibid.

8 Oksana Ditchuk, „Роль віденської фортепіанної школи у формуванні піаністичного мистецтва України (Галичина та українська діаспора першої половини ХХ століття) [Die Rolle der Wiener Klavierschule in der Entwicklung der pianistischen Kunst der Ukraine (Galizien und die ukrainische Diaspora in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts)]“ (PhD. Diss., Nationale Musikakademie „Mykola Lysenko“ Lemberg, 2009), 155.

9 Lyudmyla Sadova, „Виконавсько-методичні засади фортепіанної школи Вілема Курца як джерело розвитку львівської піаністики [Die interpretativ-methodischen Grundlagen der Klavierschule von Vilem Kurz als Quelle für die Entwicklung der Lemberger Pianistik]“ (PhD. Diss., Nationale Musikakademie „Mykola Lysenko“ Lemberg, 2007), 104.

Daria Herasymovych (1908–1991) studierte in den Jahren 1920–1928 an der M. Lysenko-Musikhochschule in der Klasse von W. Barwinskyj. 1929 absolvierte sie ein Kurs in der Schule für Interpretationskunst von Prof. V. Kurz an der Prager Konservatorium. 1930 begann sie ihre pädagogische Tätigkeit als Lehrerin am M. Lysenko-Musikhochschule. Seit 1948 war sie Dozentin am Lehrstuhl für Klavier an der Staatlichen Konservatorium M. Lysenko.

Iryna Lyubchak-Krych (1906–1984) war ebenso die Schülerin von W. Barwinskyj. Zu Steuermanns Meisterkursen reiste sie jedes Jahr extra aus Ternopil an, wo sie zu diesen Zeiten bereits eine Filiale des Lysenkos Musikinstituts gegründet hatte. Von ihrer Tochter, ebenso Klavierprofessorin Lidiya Krych, nahm ich wertvolle Erinnerungen ihrer Mutter auf:

Wir scherzten immer, dass jede Minute bei Steuermanns Meisterkursen Gold wert ist: die Stunde kostete genau 60 Zloty, also 1 Minute 1 Zloty. Es war aber ein besonderes und sehr lehrreiches Erlebnis, für mich persönlich vor allem im Bereich der Klaviersmusik der Impressionisten. Steuermanns Vorträge waren immer sehr informativ, brachten viel neues Wissen aus dem Bereich der Neue Musik sowie ganz andere Zugänge zum Klang, Fingerführung, Pedalisierung ...¹⁰

Somit wurde E. Steuermann nach wie vor als der Meister der neuen Musik geschätzt, obwohl seine anderen drei Lemberger Schüler, die bei ihm in Wien Unterricht nahmen, sich nicht alle explizit in diese Richtung entwickelten.

Jakob Gimpel, Leopold Münzer und Artur Hermelin waren wohl drei bedeutendste Steuermanns Schüler, die ihrem Lehrer aus seinem Heimat Galizien nachreisten. Wie Steuermann, waren auch alle drei jüdische Herkunft, und nur einer – Jakob Gimpel – überlebte.

Jakob Gimpel wurde 1906 in Lemberg in einer hoch gebildeten jüdischen Familie geboren. Er begann sein Musikstudium im Alter von sechs Jahren unter der Leitung seines Vaters und schloss dies mit Auszeichnung im Alter von 15 Jahren am Lemberger Konservatorium der Polnischen Musikgesellschaft unter der Leitung der Pianistin Cornelia Tarnowska ab. Im Jahr 1922 zog er nach Wien, hauptsächlich um sein Studium beim Eduard Steuermann (Klavier) und Alban Berg (Komposition) fortzusetzen.

Bereits im Dezember 1924 veröffentlichte Josef Reitler in der „Neuen Freien Presse“ eine Rezension, wo er *„unter den jungen Pianisten den*

10 Lidiya Krych zitiert Erinnerungen ihrer Mutter in einem Gespräch mit der Verfasserin.

*Steuermann-Schüler Jakob Gimpel*¹¹ erwähnte, was auch dafürspricht, dass Eduard Steuermann schon längst bevor er sein Atelier im dritten Bezirk bezog, nicht unbekannt als Klavierlehrer blieb.

1927 nahm Gimpel am ersten Internationalen Fryderyk-Chopin-Wettbewerb teil. Trotz beeindruckender Kritiken in der Presse und Begeisterung in der Öffentlichkeit erhielt er jedoch nur ein Diplom.¹² Die gleiche Auszeichnung bekam auch der andere Steuermanns-Schüler, Leopold Münzer.

In den kommenden zehn Jahren war Gimpel hauptsächlich durch seine Auftritte mit dem Geiger Bronislaw Huberman präsent, der jedoch sowohl den Pianisten als auch seinen jüngeren Bruder, den Geiger Bronislaw, in der musikalischen Welt bevormundete. Beide Brüder unterstützten Huberman seinerseits beim Organisieren des Palästinensischen Orchesters (heute ist das Israel Philharmonic Orchestra, eines der weltweit führenden Symphonieorchester). Es ist jedoch weniger bekannt, dass es Huberman zu verdanken war, dass Gimpel Ignacy Jan Paderewski kennenlernte, der das Talent dieses Lemberger Pianisten sehr hoch schätzte.¹³

Gimpel trat mit dem berühmten Virtuosen Huberman auch in seiner Heimatstadt auf, wie die Pressestimmen belegen:

Die perfekte Ergänzung zum Konzert war sein Begleiter Jakob Gimpel. Er ist ein sehr guter Pianist, der mit außerordentlicher Aufmerksamkeit der Meinung des Interpreten folgen konnte, so dass das Spielen von Violine und Klavier im vollen Sinne des Wortes eine organische Einheit bildete.¹⁴

Auf der Flucht vor den Nazis emigrierte Jakob Gimpel 1938 mit seiner Frau Mimi von Wien in die USA, wo sich sein jüngerer Bruder, der nicht weniger berühmte Geiger Bronislaw, bereits aufhielt. Anscheinend musste Gimpel in den Vereinigten Staaten wo Hunderte von weltberühmten Musikern ins Exil gezwungen wurden, nach neuen Wegen suchen, um sein Talent zu verwirklichen.¹⁵ Und hier kam ihm ein besonderes Talent zugute,

11 Josef Reiter, „Feuilleton. Musik“, *Neue Freie Presse*, Nr. 21638 (9. Dezember 1924): 2.

12 Stefan Wysocki, *Wokół Konkursów Chopinowskich* [Rund um die Chopin-Wettbewerbe] (Warszawa: Wydawnictwa Radia i Telewizji, 1987), 19.

13 Alfred Plohn, „Paderewski i Jakób Gimpel [Paderewski und Jakob Gimpel]“, *Chwila* XVI, Nr. 5472 (17. Juni 1934): 12.

14 Wassyl Barwinskyj, „З концертової сали. Виступ п'яніста Я. Гімпеля [Aus dem Konzertsaal. Auftritt des Pianisten J. Gimpel]“, *Діло* XLVI, №. 86 (20. April 1928): 2.

15 Mehr dazu: Lidia Melnyk, „Steuermann, Gimpel, Baller – Between the Vienna Dream and Hollywood Reality: World -Famous Jewish Pianists and their Routes from Galicia to Vienna and the USA [Steuermann, Gimpel, Baller – Zwischen dem Wiener

das er seit seiner Studienzeit vielfach einsetzte: Der Pianist konnte sowohl zu den bekannten Themen hinreißend improvisieren, als auch brillant vom Blatt spielen.¹⁶

In dieser Zeit brauchte Hollywood genau solche Musiker: ab 1944 war Jacob Gimpel mit der Aufnahme von Soundtracks zu Filmen wie „Gas Light“ (Regie: George Cukor), „Obsessed“ (1947, Regie: Curtis Bernhardt), „Three Love Stories“ (1953, unter der Regie von Vincent Minelli) beschäftigt. Besonders letzterer machte ihn berühmt, weil er dort die 18. Variation von Rachmaninows Rhapsodie nach Paganini implementierte. In den 1960-er und 1970-er Jahren wirkte Jacob Gimpel an der musikalischen Gestaltung von Filmen wie „Planet der Affen“ (Regie: Franklin Schaffner) und „Mephisto Waltz“ (Regie: Paul Wendox) mit.

Das Talent des Virtuosen erwies sich nicht nur in den Spielfilmen gefragt, sondern auch in Zeichentrickfilmen. 1946 „spielte“ Bunny Bugs die Zweite Ungarische Rhapsodie von F. Liszt in „Rhapsody Rabbit“, und 1953 gewann „Johann Mouse“ mit seiner virtuoson Improvisation über Strauss'sche Themen den Oscar. Jakob Gimpel war jedoch nicht allzu stolz auf seine Kinoerfolge, wie sich der Sohn des Pianisten, Peter Gimpel erinnerte.¹⁷

Im Jahr 1947 nahm der Pianist an den Aufnahmen von „Concert Magic“ im Charlie Chaplin Filmstudio teil, einem auf Initiative und unter Mitwirkung des damals 32-jährigen Yehudi Menuhin realisierten Musikfilm unter der Regie von Paul Gordon. Im Film spielte Gimpel vier Miniaturen von F. Chopin und die Konzertetüde № 3 von F. Liszt. Neben dem Pianisten nahmen die Sängerinnen Margaret Campbell und Oila Bill (Altistin), der legendäre Dirigent Antal Doraty sowie ein anderer Galizier und langjähriger Menuhin-Konzertmeister, Adolf Baller an den Dreharbeiten teil.¹⁸

Trotz der Anerkennung in den USA träumte Jakob Gimpel vor allem davon, auf die großen Bühnen Europas zurückzukehren. Seit Mitte der

Traum und der Hollywood-Realität: Weltberühmte jüdische Pianisten und ihre Wege von Galizien nach Wien und in die USA], in *Music - the Cultural Bridge. Essence, Contexts, References*, Hrsg. A. Pijarowska (Wrocław: AMKL, 2021), 109–18.

16 Wolfgang Aschinger, „Er machte Bugs Bunny zum Virtuosen: Pianist Jakob Gimpel – Bescheidener Mensch, begnadeter Künstler“, *Musik heute*, 15. Juli 2011, <http://www.musik-heute.de/575/er-machte-bugs-bunny-zum-virtuosenpianist-jakob-gimpel>.

17 Peter Gimpel, „Jakob Gimpel: A Biographical Essay [Jakob Gimpel: Ein biographischer Essay]“, *Jakob & Bronislaw Gimpel Archives*, archiviert vom Original am 9. Oktober 2007, <https://web.archive.org/web/20071009074051/http://www.gimpelmusicarchives.com/jakobgimpel.htm>.

18 Yehudi Menuhin, *Unfinished Journey* [Unvollendete Reise] (London: Macdonald & Jane's, 1977).

1950er Jahre trat er vor allem in Westdeutschland wieder aktiv auf. Gimpel konzertierte allein in drei Jahren sechsmal mit den Berliner Philharmonikern, 1975 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Gleichzeitig erhielt er den Ben-Gurion-Preis des Staates Israel für sein Lebenswerk. 1961 trat der Pianist ein einziges Mal in Polen auf, welches er trotzdem immer als seine Heimat bezeichnete.

Der eigentliche Konzerterfolg in den USA gelang Jakob Gimpel erst nach seinem Auftritt in Los Angeles mit dem Dirigenten Zubin Mehta im Jahr 1968. Viele Jahre war der Musiker unter anderem auch als Professor an der University of California tätig. Er gilt als wahrer Intellektueller, als ein Mann von enzyklopädischem Wissen. Zu seinen Freunden zählten Ernst Toch, Ernst Krenek, Lion Feuchtwanger und Henry Miller. Sein Leben lang war er zutiefst mit seinem jüngeren Bruder Bronislaw seelisch verbunden. Auch mit E. Steuermann verband ihn eine langjährige Freundschaft.

Der in Lemberg in einer relativ einfachen Händlerfamilie – die einzige Information über David Münzer, den Vater künftige Pianisten, finden wir im Lemberger Adressbuch von Jahr 1914, wo er als Händler in der Bernsteinstraße (heutiger Scholem Alejchem Straße), 6 gemeldet wurde¹⁹ im Jahr 1901 geborener Leopold Münzer²⁰ erhielt seine musikalische Ausbildung an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst, wo er 1917–1919 in der Klasse von Jerzy Lalewicz studierte. Im Jahr 1901 geboren, absolvierte Leopold Münzer seine musikalische Ausbildung an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst, wo er von 1917 bis 1919 in der Klasse von Jerzy Lalewicz studierte. Als J. Lalewicz 1919 endgültig nach Lemberg zog, folgte Münzer seinem Professor und setzte seine Ausbildung bei ihm im Konzertkurs des Konservatoriums der Polnischen Musikgesellschaft (1919–1920) fort. 1920 übersiedelte Münzer erneut nach Wien und begann, bei Eduard Steuermann privat zu studieren. Gleichzeitig startete er seine erfolgreiche Karriere als Konzertpianist. In dieser Zeit entwickelte L. Münzer, offensichtlich nicht ohne Einflüsse seines Lehrers, seine besondere Affinität für die Neue Musik. Er kam auch zu näherem Kontakt mit Hanns Eisler und durfte im Jahr 1925 seine Klaviersonate op.1 in Paris

19 Franz Reichmann, *Księga Adresowa Król. Stoł. Miasta Lwowa: rocznik ośmnasty* [Adress- und Geschäfts-Handbuch der Landeshauptstadt Lemberg: Achtzehnter Jahrgang] (Lemberg: Grafia, 1914), 283.

20 Leon Tadeusz Błaszczyk, *Żydzi w kulturze muzycznej ziem polskich w XIX i XX w. Słownik biograficzny* [Juden in der Musikkultur Polen im 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Wörterbuch] (Warszawa: Stowarzyszenie Żydowski Instytut Historyczny w Polsce, 2014), 181.

zur Uraufführung bringen:²¹ E. Steuermann war bekanntlich der erste und, dem Komponisten nach, der beste Interpret dieses Werkes, H. Eisler „*habe einen besseren Musiker in seinem Leben nicht kennengelernt*“.²²

Mit den Konzertreisen nach Italien und Frankreich festigte L. Münzer seinen internationalen Ruf:

Leopold Münzer konzertierte vor kurzem in Rom und Paris mit durchschlagendem Erfolg. Publikum und Presse nahmen ihn enthusiastisch auf. 'Il Popolo' schreibt unter anderem: Das Münzerkonzert hat uns tatsächlich eine Virtuosität allerersten Ranges enthüllt. Wenige, sogar sehr wenige der lebenden Pianisten können sich an die Seite Münzers stellen. In der ganzen musikalischen Saison, die bereits zu Ende neigt, erinnern wir uns nicht, zwei oder drei Leistungen begegnet zu sein, die auf derselben Höhe standen. – 'Il Nuovo Paese': Leopold Münzer errang einen schmeichelhaften Erfolg. Er verblüffte mit seiner Technik und seinem glücklichen Interpretationstalent. – Der Pariser 'Courier Musical' schreibt: Man muss Münzer in die Reihe der großen Klaviervirtuosen stellen. Er hat eine ausgezeichnete technische Sicherheit und prachtvolle Qualitäten der Ausdrucksmöglichkeiten und im Rhythmus. ... – 'Paris Soir': Münzer stellte sich zum ersten mal dem Pariser Publikum vor. Seine Virtuosität und Musikalität sicherten ihm eine glänzende Aufnahme. Wir hoffen, ihn bald wieder zu hören.²³

Immer mehr folgte L. Münzer seiner Zuneigung für die Neue Musik: neben die Werke von H. Eisler entwickelte er beispielweise besondere Interesse für Rudolf Réti, was die Kritiker gleich zum Anlass nahmen, ihn als seinen „Apostel“ zu bezeichnen – ähnlich wie man zu dieser Zeit E. Steuermann zu A. Schönberg ordnete. Ernst Décsey beschreibt diese Auftritte in folgendem Ton:

Ein untersetzter, kleiner Mann naht wie ein mächtiger Gnom des Klaviers: er scheint nur aus Armen zu bestehen und den Daumen zu tragen, wo andre den kleinen Finger und umgekehrt. Münzer fühlt sich am wohlsten bei Rudolf Réti, dessen Apostel er ist, wie Steuermann der Schönbergs. Er spielte Réti's „Furioso“, ein modernes Virtuosenstück, das mit einem Abschied von der Romantik beginnt und immer furioser wird, immer furioser bis zum Furiosissimo. Münzer rast dieses Presto mit übereinander fliegenden Händen, Fingerwechsel auf einer Taste,

21 Anon., „Aus aller Welt“, *Musikblätter des Einbruch*, VII, Nr. 2 (Februar 1925): 98.

22 Eisler, Hanns. *Gespräche mit Hans Bunge. Fragen Sie mehr über Brecht*. Übertragen von Hans Bunge (Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Musik, 1975), 76.

23 Anon., „Leopold Münzer...“, *Neues Wiener Tagblatt* 58, Nr. 158 (8. Juni 1924): 15.

Heuschreckensprüngen und in einem Blitztempo, dass dem Hörer der Atem ausgeht. Er steht lächelnd auf, reibt die Hände, als hätt' er einen kleinen Mozart gespielt.²⁴

Im Weiteren trat L. Münzer mit dem „Furioso“ während Rudolf-Réti-Abend *„in den Räumen der radikalen 'Sturm'-Bilderausstellung in Berlin“* auf,²⁵ wo er besondere Aufmerksamkeit des Publikums immer wieder genossen hat.

1927 erhielt L. Münzer, ähnlich wie auch Jakob Gimpel, ein Diplom beim 1. Internationalen Chopin-Wettbewerb und kehrte kurz darauf endgültig in seiner Heimatstadt zurück, um dort als kaum dreißigjähriger, aber schon in den höchsten Superlativen geschätzter Pianist die Professur am dortigen Konservatorium der Polnischer Musikgesellschaft zu übernehmen. Zu seinen Schülern gehörten Jan Gorbaty und Fryderyk Portnoj, beide später als bedeutende polnischen Pianisten in Ausland aktiv sowie Daria Kolessa, die Schwester von ukrainischen Komponisten Mykola Kolessa, die über längere Zeit auch als Münzers Assistentin tätig war. *„Man kann mit Sicherheit sagen, dass Professor Münzer diese [seine Klavier-] Klasse auf ein Niveau gehoben hat, das sie seit den Tagen von Kurz und Lalewicz nicht mehr erreicht hat“*,²⁶ behauptete auch Zofia Lissa und fasste diesbezüglich eine neue Tradition der Lemberger Klavierschule zusammen, die von V. Kurz und J. Lalewicz ausgehend durch E. Steuermann und dessen Schüler ununterbrochen weitere Generationen prägte.

Doch nicht nur die lobenden Rezensionen aus ganz Europa brachte Münzer mit, sondern auch ein besonderes und für Lemberg noch unentdecktes Interesse für Neue Musik. In seinen Konzerten spielte er frisch erschienene Werke von Paul Hindemith und Richard Strauß, Artur Honegger und Darius Milhaud, Sergej Prokofiev, von dem er persönlich die Noten seines dritten Klavierkonzertes bekam und natürlich Jozef Koffler, den bedeutendsten Lemberger Vertreter der Neuen Musik, der dem Münzer auch sein Erstes Klavierkonzert widmete.

Am 28. Februar 1930 fand in Lemberg die konstituierende Sitzung des Zweigs Polnischer Gesellschaft für Neue Musik (als Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik) statt. Folgende Personen wurden

24 Dr. E.[rnst] D.[écsey], „Aus der Konzertwoche“, *Neues Wiener Tagblatt* 59, Nr. 343 (14. Dezember 1925): 6.

25 E. Kolliner, „Vierteltonmusik in Berlin“, *Neues Wiener Tagblatt* 60, Nr. 62 (3. März 1926): 12.

26 Zofia Lissa, „Koncert uczniów prof. Muenzera [Konzert der Schüler von Prof. Muenzer]“, *Gazeta Lwowska* 122, Nr. 30 (7. Februar 1932): 6.

in den örtlichen Vorstand gewählt: Komponist und Direktor des Konservatoriums der Polnischen Musikgesellschaft Adam Sołtys (als Präsident), Musikwissenschaftlerinnen Stefania Łobaczewska (Vizepräsidentin) und Zofia Lissa (Schriftführerin) und und Seweryn Barbag (Komponist und Musikwissenschaftler), Zofia Kozłowska (Pianistin und Sängerin, Gesangspädagogin), Józef Koffler und Leopold Münzer als Vorstandsmitglieder.²⁷

Nach der sowjetischen Machtübernahme leitete Münzer in den Jahren 1939–1941 den Lehrstuhl für Klavier im reorganisierten Lemberger Konservatorium und trat im Moskau, Leningrad sowie die Kyiv mit großem Erfolg auf: die neue Regierung war erstaunlicherweise großzügig zu ihm. Nach der Besetzung Lembergs durch die Nazis lebte er, der verbreiteten Version zufolge, im Ghetto und wurde 1942 im KZ Janiv ermordet, was aber laut neueren Erkenntnissen nicht ganz stimmen dürfte. Andere Quellen berichten, dass L. Münzer durfte als Pförtner oder Nachtwächter in den „kommunalen Werkstätten“ tätig sein, die im April 1942 gegründet wurden, in der Hoffnung, durch die Industrieunternehmen Tausende von Juden zu retten nicht nur Arbeiter und Handwerker, sondern auch diejenigen aus der jüdischen Intelligenz.²⁸

Einer der jüngsten Schüler Münzers, der Lemberger Pianist Oleh Kryschtskij hinterließ die Erinnerung, dass Münzer, welcher Nachbar seiner Familie war, noch eine gewisse Zeit in seiner Wohnung bleiben durfte: jener deutsche Offizier (unbekannten Namens), der in der Wohnung stationierte, war ein besonderer Musikliebhaber und ließ den Professor als seine Haushaltshilfe unter der Bedingung, dass er ihm an manchen Abenden Konzerte für ihn und seine Freunde geben würde. Münzer kam vermutlich infolge einer Razzia ums Leben, die näheren Umstände seines Todes blieben jedoch unbekannt.²⁹

Zurück nach Steuermann in Wien kommend, darf ich eine höchst symbolische Nachricht aus dem Neuen Wiener Tagblatt, Jahrgang 1923 hinzufügen, in den beiden Namen der Schüler Steuermanns vorkommen:

27 Małgorzata Sieradz, *The Beginnings of Polish Musicology* [Die Anfänge der polnischen Musikwissenschaft], Übers. Lindsay Davidson (Bern: Peter Lang, 2020), 66.

28 Dr. P.[hilipp] Friedman, „Annihilation of the Jews of Lwów [Vernichtung der Juden von Lwów]“, in *The Encyclopaedia of the Jewish Diaspora*, Poland Series: Lwów Volume, Hrsg. Dr. N.M. Gelber (Tel Aviv: s. n., 1956), 645.

29 Taras Dubrovnyj, „Штрихи до портрету Олега Криштальського [Einige Züge zum Porträt von Oleg Kryschtskij]“, *Zapysky Lwiwskoho Universytetu: Mystectvoznawstwo* 11 (2012): 70.

beiden traten, durch die Konzertdirektion Georg Kugel vermittelt, im mittleren Konzerthausaal im Abstand von ein paar Tagen auf:

Leopold Münzer hat für seinen am 19. d. im mittleren Konzerthausaale stattfindenden Klavierabend folgendes Programm gewählt: Chopin: Sonate op. 58, A-Moll; Beethoven: Sonate op. 53; Waldsteinsonate; Liszt: Sonate H-Moll.

Artur Hermelin gibt am 23. d. im mittleren Konzerthausaal seinen zweiten Klavierabend. Programm: Beethoven: Sonate op. 101; Schumann: Phantasie 6-Dur; Debussy: sechs Preludes und eine Gruppe Liszt.³⁰

Artur Hermelin (1901–1942), der am wenigsten bekannte Schüler Eduard Steuermann's, stammte ebenso aus dem gebildeten jüdischem Milieu Galiziens: sein Großvater war chassidischer Rabbiner in Brody, sein Vater Natan ein Rechtsanwalt und äußerst aktiver Teilnehmer Lemberger Musikleben, sein Onkel ein berühmter Arzt, sein Bruder Richard ein äußerst talentierter Architekt.³¹ Mit 13 Jahren ging Artur Hermelin nach Wien, um bei Theodor Leszetycki – allerdings in dessen letztem Lebensjahr – Klavierunterricht zu genießen. Nach Leszetycki's Tod kehrte er nach Lemberg zurück und studierte fast vier Jahre lang bei V. Kurz, dann, nach seiner Übersiedlung, ähnlich wie Münzer bei J. Lalewicz. Im Jahr 1919 nahm A. Hermelin im Paderewski-Wettbewerb für Pianisten und Pianistinnen polnischer Herkunft in Lublin teil. Wie Stanislaw Niewiadomski berichtete, war er

der jüngste von allen Teilnehmern und ein herausragendes Talent. Technisch hervorragend ausgebildet (Schüler von Professor Kurz aus Lemberg) erregte er allgemeine Aufmerksamkeit durch bestimmte Eigenschaften seiner Interpretation. Der Meinung der Juroren nach lag aber darin auch eine gewisse Affektiertheit, ein Zeichen von Unreife, das allerdings leicht durch das junge Alter des Pianisten zu erklären sei.

30 Anon., „Mitteilungen der Konzertdirektion Georg Kugel“, *Neues Wiener Tagblatt* 57, Nr. 102 (15. April 1923): 11.

31 Hanna Palmon, „The Polish Pianist Artur Hermelin [Polnischer Pianist Artur Hermelin]“, *Muzykalia 13/ Judaica 4*, http://demusica.edu.pl/wp-content/uploads/2019/07/palmon_muzykalia_13_judaica_41.pdf; Marjana Ferendowysch, „Маловідомі сторінки життєтворчості диригента Натана Гермеліна [Weniger bekannte Seiten aus dem Leben und Schaffen des Dirigenten Natan Hermelin]“, *Молодий вчений* 10, No. 50 (Kyiv, 2017): 361–5; Błaszczuk, *Żydzi w kulturze muzycznej*, 106.

Dass er dennoch vollkommen auf seinem Platz war, auch im Vergleich zu den späteren Preisträgern, steht außer Frage.³²

Es ist besonders interessant, dass im Jahr 1919 A. Hermelin von den Kritikern als Schüler von V. Kurz positioniert wurde, im nächsten Jahr bereits im Jänner schon jedoch als der Schüler von J. Lalewicz,³³ was auch dem tatsächlichen Stand der Dinge entsprach. Im Jahr 1920 trat der Pianist beim Eröffnungskonzert des Jüdischen Symphonieorchesters auf, das von seinem Vater, einem Amateurdirigenten, gegründet worden war.³⁴

Kurz danach reiste er nach Wien und setzte seine Ausbildung bei Eduard Steuermann bis ca. 1923 oder 1924 fort. Auch im Weiteren behielt Artur Hermelin eine innige Bewunderung für seinen Lehrer bei, wofür auch ein 1927 Steuermann gewidmetes Foto spricht, mit der Widmung auf Polnisch: *„An meinen lieben Professor und seine Frau, mit Dankbarkeit für all die wunderbaren Momente, die wir gemeinsam verbracht haben, In aufrichtiger Ergebenheit, Arthur Hermelin“*.³⁵

Nicht ohne Einflüsse seines Lehrers wurde A. Hermelin zu einem den ersten Befürworter und Propagandisten der neuen polnischen Musik, mit der er sich vor allem in Paris angefreundet hatte, wo er seit 1923 oder 1924 bei dem französischen Pianisten ukrainischer Herkunft Alexandre Brailowsky (1896–1976) weiter studierte. In Paris kam A. Hermelin auch mit dem *Stowarzyszenie Młodych Muzyków Polaków* (Verein junger polnischer Musiker) näher, der 1926 von Piotr Perkowski, Feliks Roderyk Łabuński und Stanisław Wiechowicz gegründet wurde. 1926 gab der Pianist Konzerte in Warschau und Paris. Seine Auftritte stießen vor allem in Warschau auf harsche Kritik. Piotr Rytel, für seine konservativen, antimodernistischen, aber auch antisemitischen Ansichten bekannt, fragte im Jahr 1926 rhetorisch der Leserschaft:

War es noch vor einigen Jahren vorstellbar, dass jemand auf einer ernsthaften Bühne ein Beethoven-Konzert ohne jegliches Gefühl und Verständnis für den Stil spielt? Ständige Tempowechsel, Übertreibungen

32 (st.n.) [Stanisław Niewiadomski], „Konkurs dla pianistów i pianistek narodowości polskiej im. I. J. Paderewskiego [I. J. Paderewski-Wettbewerb für Pianisten und Pianistinnen polnischer Herkunft]“, *Gazeta muzyczna* I, Nr. 19–20 (15. Juli 1919): 137.

33 E[dmund] Walter, „Z sali koncertowej [Aus dem Konzertsaal]“, *Kurjer Lwowski* XXXVIII, Nr. 7 (7. Jänner 1920): 12.

34 E[dmund] Walter, „Koncert Żydowskiej Orkiestry Symfonicznej [Konzert des Jüdischen Symphonieorchesters]“, *Kurjer Lwowski* XXXVIII, Nr. 139 (6. Juni 1920): 6.

35 Biblioteka Narodowa w Warszawie, Foto von Artur Hermelin mit Autogramm, <https://polona.pl/preview/6c8032be-6bd1-47b5-8e8f-eed23e9921d4>.

in den dynamischen Effekten, übertriebenes Phrasieren, das Fehlen des Begriffs der edlen Einfachheit – hätten solche grundlegenden Mängel Herrn Hermelin nicht daran gehindert, sich um künstlerische Lorbeeren in nicht allzu ferner Zeit zu bewerben?

Ja; wieder ein bisschen Talent und viel Mut.³⁶

In Lemberg hingegen fand er große Anerkennung, vor allem von Seiten Stefania Lobaczewska³⁷ und Wassyl Barwinskyj.³⁸ Ende der 1920er Jahre trat A. Hermelin aktiv in Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Schweiz, Algerien, Tunesien, Brasilien, Uruguay, Chile, Argentinien und in den USA, bevor er endgültig in seine Heimatstadt kehrte. Ab 1934 unterrichtete Hermelin fortgeschrittene Studenten am Konservatorium der PMG, in den Jahren 1939–41 am reorganisierten staatlichen Konservatorium „Mykola Lysenko“. Nach dem Nazi-Einmarsch lebte er im Lemberger Ghetto: sein Vater beging bereits im Jahr 1941 Selbstmord, Artur wurde am 16. März 1942 ermordet.

Zusammenfassend zeigten nicht alle Steuermann's Lemberger Schüler aus der Wiener Periode Interesse für die Neue Musik (dieser Mythos wurde allerdings schon in den neusten Schriften zu Steuermann mehrmals de-mentiert), aber gewisse Merkmale, die Steuermann selbst aus der Methode Vilem Kurz übernahm und wunderbar im bereits erwähnten Beitrag in *Tempo* zusammenfasste, nämlich:

- Werktreue;
- klassisches Repertoire als Plattform für die Beherrschung der universellen Fähigkeiten, die für die Interpretation der romantischen und neuen Musik auch wichtig sind;
- Transparenz und Klarheit der Interpretation;
- Hochpräzise pianistische Technik;
- Differenzierte Artikulation;
- Hohe Klangkultur;
- Ablehnung der romantischen Phrasierung und deren Ersetzung durch eine detaillierte melodische Intonation.

36 P[iotr] Rytel, „Wieczory muzyczne [Musikabende]“, *Gazeta Warszawska Poranna* 152, Nr. 329 (1. Dezember 1926): 4.

37 Dr. St[efania] Łob[aczewska], „Z sali koncertowej. Artur Hermelin [Aus dem Konzertsaal. Artur Hermelin]“, *Gazeta lwowska* 121, Nr. 290 (16. Dezember 1931): 3.

38 W[assyl] Barwinskyj, „З концертової зали [Aus dem Konzertsaal]“, *Dilo* XLIII, Nr. 262 (21. November 1925): 4.

Das Ganze bezeichnet somit Steuermanns „Wiener Schule“, die eigentlich nicht ganz wienerisch war.

Bibliografie

Archivquellen

Biblioteka Narodowa w Warszawie. Foto von Artur Hermelin mit Autogramm.
<https://polona.pl/preview/6c8032be-6bd1-47b5-8e8f-eed23e9921d4>.

Jakob & Bronislaw Gimpel Archives. Peter Gimpel. „Jakob Gimpel: A Biographical Essay [Jakob Gimpel: Ein biografischer Essay]“. Archiviert vom Original am 9. Oktober 2007. <https://web.archive.org/web/20071009074051/http://www.gimpelmusicarchives.com/jakobgimpel.htm>.

Privatarchiv Laureto Rodoni. „Teilnehmerliste für den Meisterkurs unter der Leitung des Herren Ferruccio Busoni“. <https://www.rodoni.ch/busoni/moody/moody2/immagini/teiln2.html>.

Literatur

Błaszczuk, Leon Tadeusz. *Żydzi w kulturze muzycznej ziem polskich w XIX i XX w. Słownik biograficzny* [Juden in der Musikkultur Polen im 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Wörterbuch]. Warszawa: Stowarzyszenie Żydowski Instytut Historyczny w Polsce, 2014.

Ditchuk, Oksana. „Роль віденської фортепіанної школи у формуванні піаністичного мистецтва України (Галичина та українська діаспора першої половини XX століття) [Die Rolle der Wiener Klavierschule in der Entwicklung der pianistischen Kunst der Ukraine (Galizien und die ukrainische Diaspora in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts)]“. PhD. Diss., Nationale Musikakademie „Mykola Lysenko“ Lemberg, 2009.

Eisler, Hanns. *Gespräche mit Hans Bunge. Fragen Sie mehr über Brecht*. Übertragen von Hans Bunge. Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Musik, 1975.

Friedman, Dr. P.[hilipp]. „Annihilation of the Jews of Lwów [Vernichtung der Juden von Lwów]“. In *The Encyclopaedia of the Jewish Diaspora, Poland Series: Lwów Volume*, hrsg. von Dr. N.M. Gelber, 645. Tel Aviv: s. n., 1956.

Hordynska-Karanovych, Daria. „Українська музика у Відні: спогади [Ukrainische Musik in Wien: Erinnerungen]“. In *Ukrainskyi muzychnyi arkhiv: dokumenty i materialy z istorii ukrainskoi muzychnoi kultury*, 216. Kyiv: Centr muz.inform., 1995.

Melnyk, Lidia. „Steuermann, Gimpel, Baller – Between the Vienna Dream and Hollywood Reality: World -Famous Jewish Pianists and their Routes from

- Galicia to Vienna and the USA [Steuermann, Gimpel, Baller – Zwischen dem Wiener Traum und der Hollywood-Realität: Weltberühmte jüdische Pianisten und ihre Wege von Galizien nach Wien und in die USA]“. In *Music - the Cultural Bridge. Essence, Contexts, References*, hrsg. von A. Pijarowska, 109–18. Wrocław: AMKL, 2021.
- Menuhin, Yehudi. *Unfinished Journey* [Unvollendete Reise]. London: Macdonald & Jane's, 1977.
- Reichmann, Franz. *Księga Adresowa Król. Stoł. Miasta Lwowa: rocznik ośmnasty* [Adress- und Geschäfts-Handbuch der Landeshauptstadt Lemberg: Achtzehnter Jahrgang]. Lemberg: Grafia, 1914.
- Sadova, Lyudmyla. „Виконавсько-методичні засади фортепіанної школи Білема Курца як джерело розвитку львівської піаністики [Die interpretativ-methodischen Grundlagen der Klavierschule von Vilem Kurz als Quelle für die Entwicklung der Lemberger Pianistik]“. PhD. Diss., Nationale Musikakademie „Mykola Lysenko“ Lemberg, 2007.
- Sieradz, Małgorzata. *The Beginnings of Polish Musicology* [Die Anfänge der polnischen Musikwissenschaft], übersetzt von Lindsay Davidson. Bern: Peter Lang, 2020.
- Viertel, Salka. *Das Unbelehrbare Herz: Ein Leben mit Stars und Dichtern des 20. Jahrhunderts*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verlag, 1987.
- Voigt, Anton. „... eine ganz hervorragende Wiener Schule...? Eduard Steuermann als Klavierpädagoge“. In *Eduard Steuermann. „Musiker und Virtuose“*, hrsg. von Lars E. Laubhold, 104–65. München: et-k, 2022.
- Wysocki, Stefan. *Wokół Konkursów Chopinowskich* [Rund um die Chopin-Wettbewerbe]. Warszawa: Wydawnictwa Radia i Telewizji, 1987.

Zeitschriften

- Anon. „Aus aller Welt“. *Musikblätter des Einbruch*, VII, Nr. 2 (Februar 1925): 98.
- Anon. „Leopold Münzer...“. *Neues Wiener Tagblatt* 58, Nr. 158 (8. Juni 1924): 15.
- Anon. „Mitteilungen der Konzertdirektion Georg Kugel“. *Neues Wiener Tagblatt* 57, Nr. 102 (15. April 1923): 11.
- Aschinger, Wolfgang. „Er machte Bugs Bunny zum Virtuosen: Pianist Jakob Gimpel – Bescheidener Mensch, begnadeter Künstler“. *Musik heute*, 15. Juli 2011. <http://www.musik-heute.de/575/er-machte-bugs-bunny-zum-virtuosenpianist-jakob-gimpel>.
- Barwinskyj, W[assyl]. „3 концертної залі [Aus dem Konzertsaal]“. *Dilo* XLIII, Nr. 262 (21. November 1925): 4.
- Barwinskyj, Wassyl. „3 концертної салі. Виступ п'яніста Я. Гімпеля [Aus dem Konzertsaal. Auftritt des Pianisten J. Gimpel]“. *Діло* XLVI, №. 86 (20. April 1928): 2.

- D.[écsey], Dr. E.[rnst]. „Aus der Konzertwoche“. *Neues Wiener Tagblatt* 59, Nr. 343 (14. Dezember 1925): 6.
- Dubrovnyj, Taras. „Штрихи до портрету Олега Криштальського [Einige Züge zum Porträt von Oleg Kryschtsalskyi]“. *Zapysky Lwiwskoho Universytetu: Mystectwoznawstwo* 11 (2012): 68–74.
- Ferendowytsh, Marjana. „Маловідомі сторінки життєтворчості диригента Натана Гермеліна [Weniger bekannte Seiten aus dem Leben und Schaffen des Dirigenten Natan Hermelin]“. *Молодий вчений* 10, No. 50 (Kyiv, 2017): 361–5.
- Kolliner, E. „Vierteltonmusik in Berlin“. *Neues Wiener Tagblatt* 60, Nr. 62 (3. März 1926): 12.
- Lissa, Zofja. „Koncert uczniów prof. Muenzera [Konzert der Schüler von Prof. Muenzer]“. *Gazeta Lwowska* 122, Nr. 30 (7. Februar 1932): 6.
- Łob[aczewska], Dr. St[efania]. „Z sali koncertowej. Artur Hermelin [Aus dem Konzertsaal. Artur Hermelin]“. *Gazeta lwowska* 121, Nr. 290 (16. Dezember 1931): 3.
- Palmon, Hanna. „The Polish Pianist Artur Hermelin [Polnischer Pianist Artur Hermelin]“. *Muzykalia* 13/ *Judaica* 4. http://demusica.edu.pl/wp-content/uploads/2019/07/palmon_muzykalia_13_judaica_41.pdf.
- Plohn, Alfred. „Paderewski i Jakób Gimpel [Paderewski und Jakob Gimpel]“. *Chwila* XVI, Nr. 5472 (17. Juni 1934): 12.
- Reiter, Josef. „Feuilleton. Musik“. *Neue Freie Presse*, Nr. 21638 (9. Dezember 1924): 2.
- Rytel, P[iotr]. „Wieczory muzyczne [Musikabende]“. *Gazeta Warszawska Poranna* 152, Nr. 329 (1. Dezember 1926): 4.
- (st.n.) [Stanisław Niewiadomski]. „Konkurs dla pianistów i pianistek narodowości polskiej im. I. J. Paderewskiego [I. J. Paderewski-Wettbewerb für Pianisten und Pianistinnen polnischer Herkunft]“. *Gazeta muzyczna* I, Nr. 19–20 (15. Juli 1919): 137.
- Steuermann, Eduard. „Vilém Kurz (k 60 narozeninam) [Vilém Kurz (zum 60. Geburtstag)]“. *Tempo: Listy hudebni matice* 12, Nr. 5 (1933): 161–4.
- Walter, E[dmund]. „Z sali koncertowej [Aus dem Konzertsaal]“. *Kurjer Lwowski* XXXVIII, Nr. 7 (7. Jänner 1920): 12.
- Walter, E[dmund]. „Koncert Żydowskiej Orkiestry Symfonicznej [Konzert des Jüdischen Symphonieorchesters]“. *Kurjer Lwowski* XXXVIII, Nr. 139 (6. Juni 1920): 6.